



<b>Botanischer Name:</b>	<i>Hylotelephium telephium</i>
<b>Deutscher Name:</b>	Purpur-Fetthenne
<b>Familie:</b>	Crassulaceae (Dickblattgewächse)
<b>Inhaltsstoffe:</b>	Glykoside, Gerbstoffe, Schleim, Flavonoide, Zucker
<b>Verwendete Pflanzenteile:</b>	Blatt
<b>Vermehrung:</b>	Samen
<b>Sammelzeit:</b>	Juni bis September
<b>Zubereitung:</b>	V.a. äusserliche Anwendung. Pflanzensaft, getrocknete Pflanze, in Öl eingelegte Blätter. Innerlich als homöopathisches Arzneimittel.
<b>Geschichte und Herkunft:</b>	Die Fetthenne ist in ganz Europa heimisch. Die antiken Heiler wie Dioskurides und Plinius setzten die Fetthenne zum Heilen von Brüchen und bei Hautentzündungen ein und sie galt als blutstillendes und wundheilendes Mittel. Früher wurde die Purpur-Fetthenne innerlich als Mittel bei Epilepsie, Ruhr, Bluthusten und gegen den hohen Blutdruck eingesetzt.
<b>Wirkungsweise</b>	
<i>Innerlich:</i>	antidiarrhoisch (rohe Blätter)
<i>Äusserlich:</i>	antientzündlich, keratolytisch, zusammenziehend, wundheilend
<b>Verwendung in der Heilkunde</b>	
<i>Innerlich:</i>	roh verzehrt gegen Durchfall; homöopathisch bei Hämorrhoiden
<i>Äusserlich:</i>	Hautentzündungen, Warzen, Hühneraugen, Verbrennungen
<b>Verwendung in der Küche:</b>	Die jungen Triebspitzen (Ernte April – Juni) schmecken saftig nach Gurke und können zur Haltbarkeit in Öl eingelegt werden.
<b>Warnhinweise:</b>	bei übermässigem innerlichem Gebrauch kommt es zu Erbrechen
<b>Mythologischer Hintergrund:</b>	Früher wurden Fetthennen auf Dächer gepflanzt, um den Blitz abzuwehren. Das schnelle Welken der Purpur-Fetthenne im Garten galt als Zeichen für den frühen Tod eines Menschen.